

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 136.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Donnerstag, den 21. März.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahrswechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, sobald die Erneuerung ihres Abonnements bei den betreffenden Postämtern bewerkstelligt zu werden. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Postbehörde nur Bestellungen annimmt auf ganze Quartale (3 Monate), auf den 2. und 3. Monat oder auf den letzten Monat eines Quartals.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

Die Studenten-Unruhen in Rußland.

Den Studenten-Unruhen in Rußland, die gleichzeitig in Petersburg, Moskau und Charkow ausgebrochen sind, kommt zweifellos eine weit größere Bedeutung zu, als es die russisch-offiziösen Darstellungen zugeben wollen, die den Anschein erwecken möchten, als ob es sich hierbei um nicht viel mehr als um eine Art „Groben Studenten-Anflug“ handelt. Daß das Gegentheil zutrifft, und daß es sich bei den Studenten-Unruhen in Rußland vielmehr um Vorgänge mit erstem politischen Hintergrund handelt, das zeigt sowohl der gleichzeitige Ausbruch dieser Unruhen an verschiedenen Orten, als auch die massenhafte, allem Anschein nach fast ausnahmslose Beteiligung nicht nur aller männlichen, sondern auch der weiblichen Studenten an diesen Demonstrationen. Sind doch allein bei den Unruhen in Petersburg 339 Studenten und 177 Frauen, die allem Anschein nach fast durchweg Studentinnen sind, verhaftet worden.

Schon seit einiger Zeit machte sich unter den russischen Studenten, in denen ja von jeher die politischen Bestrebungen und Bewegungen, von dem nach einer konstitutionellen Regierung verlangenden Liberalismus an bis zum radikalen Nihilismus, die stärkste Stütze fanden, eine lebhaft und mächtig anwachsende regierungsfeindliche Bewegung geltend. Diese Bewegung richtete sich in erster Linie gegen den verhassten Minister der „Volksaufklärung“, Bogolepov, der seinen Beruf der Volksaufklärung allerdings in ganz eigenartiger Weise, eben in russischer Manier, aufgefaßt hat. Insbesondere war Bogolepov ein rabiatere Feind des russischen Studententhums, welches nach seinem Worte den „Herd des Nihilismus“ bildet. Bogolepov setzte es denn auch durch, daß das, was man in Rußland unter akademischer Freiheit versteht, den Studenten auch noch genommen wurde. Jeder freiheitlichen Bewegung unter den Studenten stellte er die Anute und das Militär gegenüber, aber die Unterdrückung der politischen Bewegung unter den Studenten gelang ihm nicht. Ein Ausfluß des wilden Hasses gegen Bogolepov war das gegen ihn gerichtete Revolverattentat, dessen Folgen er vor wenigen Tagen erlegen ist.

Den direkten Anlaß zu den letzten Studenten-Unruhen, welche, wie ja auch der Sturm auf die Kasansche Kathedrale in Petersburg gezeigt hat, einen ausgeprägten kirchenfeindlichen Charakter trugen, bildete die Exkommunikation Tolstois, welche unter den Studenten, bei denen Tolstoi eine unbegrenzte Verehrung genießt, ungeheure Erbitterung erregt hatte. Tolstoi gilt allen aufgeklärten Russen als der Dichter und der Prophet der nackten, unerbittlichen und grauamen Wahrheit. In der That hat kein russischer Dichter mit solchem Ernst, mit solcher rücksichtslosen Wahrheitsliebe und mit so tiefer sittlicher Empfindung wie Tolstoi die russischen Kulturzustände in ihrer ganzen hoffnungslosen Verkommenheit gezeigt. Keiner hat es, wie er, verstanden, das vor Esend stupid gewordene Bauernvolk, den unter unerträglichem Steuerlasten seufzenden Bürgerstand, die beutelistische, das Volk ausjaugende Beamtenhierarchie, den käuflichen Richterstand und die den Raub als ihr heiligstes Recht betrachtende Armee in nur allzu naturgetreuen Farben zu schildern.

So kam die ganze Erbitterung, welche sich seit Jahren in der russischen Studentenschaft angesammelt hatte, anläßlich der Exkommunikation Tolstois zum Durchbruch und es wird hiernach verständlich, wenn viele Hunderte von Studenten verlangten, gleich Tolstoi exkommuniziert zu werden. Wenn die Kirche in Rußland auch von jeher der Hort der reaktionären und panslavistischen Gesinnung war, so hat sie doch seit langen Jahren nach dieser Richtung hin nicht mehr mit solchem Eifer gearbeitet wie unter dem Czaren Nicolaus, und es ist daher verständlich, wenn die politischen Bestrebungen in Rußland immer mehr mit den kirchenfeindlichen zusammenfallen.

Diese politischen Bewegungen, die keineswegs mit dem Schlagwort Nihilismus abgethan werden können, da die meisten dieser Bestrebungen lediglich auf die Einführung eines konstitutionellen Regierungssystems ab-

zielen, richten sich nicht in letzter Linie direkt gegen den Czaren Nicolaus. Als Nicolaus den Thron bestieg, wurden ihm, ganz besonders auch Seitens der Studentenschaft, weitgehende und überschwängliche Hoffnungen entgegengebracht. Hatte er doch in seinem Thronbesteigungsmantel erklärt, daß sein einziges Ziel die „Förderung des Glüdes aller treuen Unterthanen“ sei. Die auf Nicolaus gesetzten Hoffnungen erwiesen sich bald als eitel. Am 29. Januar 1897 erklärte er beim Empfang der Semstwo die Wünsche nach einer Theilnahme des Volkes an den Staatsangelegenheiten für „absurde Träume“.

Seit dieser Zeit hat denn auch die gegen die despotische Regierungsform gerichtete Bewegung mit verstärkter Kraft eingesetzt. Von russisch-offiziöser Seite stellt man es so dar, als ob diese Bewegung nur von „verkommenen Studenten, verstärkt durch ein paar lächerliche Frauenzimmer“, ausgehe. Thatsache aber ist, daß zu dieser Partei der Unzufriedenen, welche eine Modernisierung der veralteten russischen Staatsform fordert, fast alle gebildeten und intelligenten Kreise Rußlands gehören. Daß die Regierung sich diesen berechtigten Forderungen entgegenstemmt, ist die alleinige Ursache des „Gespenstes im Hause Romanow“, des russischen Nihilismus, der sein Ziel in der Zerstörung sieht, weil er meint, daß es schlimmer nicht werden kann, wie es ist.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. März.

Die dritte Lesung des Etats, Abschnitt Reichsamt des Innern, wird fortgesetzt. — Abg. Herold (Centr.) wünscht allmonatliche umfassende Berichte über die Vorgänge auf dem internationalen Getreidemarkt, über Preisbildung, Verschiffung, Vorräthe u. — Staatssekretär Posadowsky sagt zu, diese Anregung zu prüfen. — Abg. Bebel (Soc.) wendet sich gegen die gestrigen Äußerungen Stöders. Dieser habe ihm gelassen Leichtfertigkeit auf den sogenannten Luder-Brief vorgeworfen. Wie unbedeutend dieser Vorwurf sei, könne der Abg. Schmidt-Eberfeld bezeugen, der zugegen gewesen sei, als ihm selbst von einem hochangesehenen, hochachtbaren Herrn die Mittheilung über den Luder-Brief gemacht worden sei. Wenn diese sich hinterher als unrichtig herausgestellt habe, wenn er also damit hereingefallen sei (Rufe rechts: Hör, hör! Also endlich), so habe er selbst jedenfalls in gutem Glauben gehandelt. Redner führt sodann eine Reihe bekannter Fälle an, um die Wahrheitsliebe Stöders zu illustriren. Die Veröffentlichung des Stöderschen Scheiterhaufen-Briefes im „Vorwärts“ sei politische Pflicht gewesen. Der Brief habe doch den Zweck gehabt, Bismarck zu stürzen. Er erinnere nur an die Stelle: Man muß dem Kaiser, ohne Bismarck zu nennen, beibringen, daß er in dieser Angelegenheit über Berathen war. Das sei doch eine ganz niederträchtige Intrigue. (Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner wegen dieser Worte zur Ordnung.) Redner weist dann noch die Vorwürfe Stöders gegen den „Vorwärts“ wegen des 200-Jahrfeier-Artikels zurück. Der Artikel enthalte nur historische Wahrheiten. — Abg. Schmidt-Eberfeld (freis. Volksp.) bekämpft die Angabe Bebel's, betreffend des Luder-Briefes, und fügt hinzu, daß auch ihm der betreffende Herr als zuverlässig bekannt gewesen sei. — Abg. Arndt (freis.) brüdt seine Genugthuung aus, daß Bebel endlich belannt habe, daß der Luder-Brief nicht bestehe. — Abg. Ledebour (Soc.) bemerkt, es könne wohl jedem Abgeordneten passieren, daß er einmal auf eine falsche Angabe hineinfalle. Jedenfalls aber ginge die Socialdemokratie guten Glaubens vor, während es bei Herrn Stöder ein konstitutionelles Verbrechen sei, Thatsachen falsch aufzusagen und falsch wiederzugeben. Auffallend sei es, daß Herr Stöder heute nicht anwesend sei, nachdem er gestern die Socialdemokraten aufs Schärfste angegriffen. Er habe sich doch sagen müssen, daß die Socialdemokraten ihm heute erwiderten. Da laufe er einfach davon, daß sei nicht ritlich. Ein solcher Zwiespalt der Moral. (Präsident Graf Ballestrem macht den Redner darauf aufmerksam, daß ein solcher Ausdruck sich nicht mit der Ordnung des Hauses vertrage.) Daß Herr Stöder, ein Theologe, so unsaubere Verhältnisse von Weibern zu einem preussischen König verteidige, wie er es gestern gethan, das sei auch ein charakteristisches Zeichen seiner Moral. — Abg. Singer (Soc.) stellt in dem heutigen Fernbleiben Stöders einen großen Mangel an Anstand. (Vizepräsident Büsing ruft den Redner wegen dieser Worte zur Ordnung.) Redner erinnert sodann an die Susenfreundschaft Stöders mit dem Freiherrn v. Hammerstein, an den Fall Sanden und Generalkonsul Schmidt, aus neuerer Zeit. Die Konserwativen hätten mit Sanden jahrelang paradiert, und könnten ihn jetzt nicht von ihren Hochschößen abschütteln. Als Redner auf verschiedene Stöders-Projekte ausführlich eingeht, betritt Abg. Stöder den Saal. Redner fährt fort. Bezeichnend für den Tiefstand der konserwativen Herren sei es, daß dieselben gestern Stöder Beifall gezollt, als derselbe sogar eine politische Partei mit Hunderten verließ. Er erinnere nur an das Wort: nichts hübscheres gebe es, als einen Menschen, dessen Junge zwiespältig ist. (Vizepräsident Büsing ruft den Redner wegen dieser Aeußerung zum zweiten Mal zur Ordnung.) — Abg. Ledebour (Soc.) bemerkt, Herr Stöder habe Sanden mit den Konserwativen in Verbindung gebracht, er selbst kenne ihn aber gar nicht. — Abg. Stöder (wübl.) betont, daß er freiwillig aus dem Amt als Hofprediger geschieden sei. Im Prozeß Witte sei Witte unter-

legen und habe auch die Kosten tragen müssen. Alle Angriffe der Socialdemokraten seien thöricht. (Vizepräsident Büsing bezeichnet diese Ausdrucksweise als unzulässig.) Im Uebrigen sei Singer ein Arbeitgeber, gegen dessen Sozialis vom Gericht festgestellt sei, daß er zu seinem Zwischenmeister gesagt: Lassen Sie doch die Mädchen auf den Strich gehen, und ebenso sei festgestellt, daß Singer nicht aus diesem Grunde aus seinem Geschäft ausgetreten sei. — Abg. Wurm (Soc.) verbreitet sich über die Gefahren des Steinarbeiterberufs. — Staatssekretär Posadowsky theilt hierauf bezüglich mit, daß ein Verordnungs-Entwurf bereits ausgearbeitet sei. Ueber denselben würden sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gehört werden. — Abg. Singer (Soc.) erwidert dem Abg. Stöder, daß er den oben citirten Ausspruch seines Sozialis aufs Schärfste verurtheilt habe. Herr Stöder sage, er, Redner, habe das Recht verwehrt, in seiner Partei zu wirken. Diese Behauptung sei nur diktirt von seinem Haß gegen ihn, den Redner, und seine Partei. Sein, Redner's, ganzes politisches System und sein ganzes Leben dürften dafür, daß er sich einer so gemeinen Handlungsweise nicht schuldig machen könne. Er habe es freilich vorher gewußt, daß Stöder wiederum mit dieser gemeinen Lüge und Verleumdung kommen werde. (Lebhafte Beifall links.) (Vizepräsident Büsing ruft den Redner dieser Aeußerung wegen zur Ordnung.) — Abg. Bebel (Soc.) bezeichnet das Verhalten Stöders als ein anarchisches Verfahren. (Heiterkeit.) (Vizepräsident Büsing bezeichnet diese Wendung als unzulässig.) (Erneute Heiterkeit.) Singer habe sich um seine Partei hohe Verdienste erworben. Singer sei ein Mann, der jeder Partei Ehre mache. Wäre in der socialdemokratischen Partei freilich ein Mann von der moralischen Qualifikation Stöders, dann würde er freilich längst hinausgeworfen worden sein. (Lebhafte Beifall und Ordnungsruf des Präsidenten.) — Abgeordneter Stöder (wübl.) meint, es sei eine öffentliche Verhöhnung, daß man immer so thue, als hätte er allein mit Hammerstein zu thun gehabt. Er habe ihn im Jahre etwa viermal besucht. (Rufe: Briefe, politische Briefe.) Mit wie Vielen wechselt man nicht politische Briefe. Redner legt sodann Singer die Worte in den Mund, die sein Sozialis gesprochen, was links stürmische Rufe: Lüge, zur Folge hat. (Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner wegen dieser Beschuldigung des Abg. Singer zur Ordnung.) Daß die Partei Herrn Singer halte, sei begreiflich, denn er sei ja ihr Selbster. (Sturme links.) — Abg. Bebel (Soc.) kommt auf den Stöderschen Scheiterhaufen-Brief zurück, der auch ein Beweis für die intime Freundschaft zwischen Stöder und Hammerstein sei. Die Anrede laute: Lieber Hammerstein, und unterschrieben sei: Ihr treuer Stöder. (Große Heiterkeit.) Die letztere Behauptung Stöders sei eine Gemeinheit. (Präsident Graf Ballestrem stellt hierfür einen Ordnungsruf aus.) Wenn Herr Stöder überhaupt noch in der Achtung dieser sitzen könne, dann habe er dies mit seinen heutigen Aeußerungen verdient. (Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner wiederum zur Ordnung.) Nach dem, was man heute von Stöder gehört habe, könne man fast annehmen, daß er für sein Thun nicht mehr verantwortlich gemacht werden könne. — Abg. Stöder (wübl.) sucht dem Abg. Bebel Mangel an Logik nachzuweisen. — Abg. Stadihagen (Soc.) erörtert den Fall Ewald, dabei auf den schließlichen Meinelid Stöders eingehend. (Redner wird während dieser Ausführungen vom Präsidenten Grafen Ballestrem zur Ordnung gerufen.) Der erste Titel des Etats des Reichsamts des Innern wird genehmigt und die Resolution Schmidt-Eberfeld wegen des Verkaufes von Kohlen und Holz nach Gewicht einstimmig angenommen. Der Rest des Etats des Reichsamts des Innern wird erledigt. — Beim Militär-Etat erklärt auf eine Beschwerde des Abg. Kunert (Soc.) Generalleutnant v. Liebhahn, daß in Fällen von im Dienst erlangter Invalidität die Marine-Verwaltung jederzeit dem Betreffenden gegenüber ihre Schuldigkeit gethan habe. Die Verdächtigung, daß dies nicht geschähe sei, sei durchaus haltlos. — Präsident Graf Ballestrem macht den General darauf aufmerksam, daß der Ausdruck Verdächtigung gegenüber Abgeordneten von Vertretern des Bundesrats nicht üblich sei. (Beifall.) Auf eine Beschwerde des Abg. Thiele (Soc.) erklärt Kriegsminister v. Goltz, es durchaus zu billigen, wenn von den Militär-Beisitzern auf noch nicht getaufte Rekruten dahin eingewirkt werde, die Taufe nachzuholen. Der Titel Kriegsminister wird genehmigt. — Abg. Jubel (Soc.) verbreitet sich nochmals über die Arbeits- und Löhnerhältnisse in den Spandauer Militär-Werkstätten. — Minister v. Goltz entgegnet, verschiedene Angaben des Vorredners beruhten auf Aklaisch. Die Quellen desselben seien die schlechtesten, die er benutzen konnte. Der Rest des Militär-Etats wird genehmigt. — Beim Marine-Etat erklärt Abg. Kardorff (Reichsp.), die Angaben der Presse über eine ungeheure Preissteigerung für die Panzerplatten seien ausgeboischt. — Abg. Müller-Fulda (Centr.) bemerkt, Deutschland habe in den nächsten 20 Jahren etwa 150,000 Tonnen Panzerplatten zu beziehen, könne also denselben billigen Preis beanspruchen, wie Amerika. — Abg. Singer (Soc.) kommt auf eine Bemerkung des Abg. v. Kardorff zurück, wonach das Dillinger Werk billiger liefern würde, wenn das Reich einen größeren Auftrag züschere. Sei denn Herr v. Kardorff General-Agent dieses Werkes? — Abg. Kardorff (Reichsp.) verbittet sich diese Bezeichnung. — Abg. Singer (Soc.) entgegnet, Herr v. Kardorff habe doch offenbar im Auftrag des Werkes Angebote gemacht, warum habe er nicht hinzugefügt: Ich bekomme 4 pCt. Provision. (Große Unruhe rechts.) Redner erhält einen Ordnungsruf. — Abg. Schwarz (Soc.) befragt den Untergang der „Eisenau“. — Staatssekretär Tiepich entgegnet, der Barometer habe vorher nicht niedrig, sondern

hoch gestanden. Die Maschine habe leider versagt. Der Marine-Etat wird genehmigt. Morgen 11 Uhr: Fortsetzung der Etats-Beratung. Schluß gegen 7 Uhr.

Berlin, 20. März. Die Reichstags-Kommission zur Beratung des Centrumsantrags auf Gewährung von Anwesenheitsgeldern für die Mitglieder des Reichstags war heute vor der Plenarsitzung zusammengetreten. Seitens der verbliebenen Regierungen war kein Vertreter erschienen. Zunächst wurde über den ersten Teil des Antrages, der freie Fahrt auf den Eisenbahnen verlangt, debattiert. Für freie Fahrt während des ganzen Jahres sprachen sich nur die Vertreter der Freisinnigen und Socialdemokraten aus. Es gelangte schließlich ein Antrag Wassermann (nat.-lib.) zur Annahme, der freie Eisenbahnfahrt der Reichstags-Abgeordneten während der Dauer der Session fordert. Zum Berichterstatter für das Plenum wurde der Abg. Wassermann gewählt. Ueber die Details soll morgen Beschluß gefaßt werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. März.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die dritte Etats-Beratung beim Etat des Kultusministeriums fort. Der Etat wurde genehmigt. Damit ist die gesammte Etatsberatung für das Abgeordnetenhaus beendet. Gleich zu Beginn der dritten Beratung des Kultus-Etats fanden zwei namentliche Abstimmungen statt. Die eine betraf den Antrag Giersch, die in zweiter Lesung abgelehnten drei Schulinspektorenstellen zu bewilligen, welcher mit 219 gegen 140 Stimmen abgelehnt wurde. Die zweite namentliche Abstimmung galt dem Antrag Bachmann, betreffend die Wiedereinstellung der bei der zweiten Beratung gestrichenen 6000 M. für altkatholische Geistliche, welcher ebenfalls abgelehnt wurde, und zwar mit 179 gegen 161 Stimmen. Nach der ohne erhebliche Debatte erfolgten Erledigung des Kultus-Etats, womit die ganze Etatsberatung beendet war, folgte die Beratung des Berichtes der Budget-Kommission über die Hypothekendarlehen, wozu eine Resolution der Budgetkommission und ein Antrag der Konservativen vorlag. Beide sind auf die größere Sicherstellung der Hypothekendarlehenbesitzer gerichtet, schlagen aber verschiedene Wege ein. Die Beratung wurde eingeleitet durch die Begründung des konservativen Antrages durch den Abg. v. Hennebrand. Die Weiterberatung wurde sodann auf morgen 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Korea. Einer Privatbesuche der „Korowa Wremja“ aus Seoul vom 8. März zufolge eröffneten die Japaner in Posen fünf Lombards, die Koreanern gegen Versch von Häusern und Ländereien zu hohem Zinsfuß Geld leihen. Mehr als 200 Häuser, die Koreanern gehörten, gingen bereits in den Besitz von Japanern über, da die Koreaner ihr Eigentum nicht einlösen konnten. Um zu verhindern, daß die Japaner noch mehr Häuser in Posen erwerben, forderte der Stadtpräsident den japanischen Konsul auf, die Leihbanken zu schließen. Die koreanische Regierung hat den unermittelten Bewohnern Geld geliehen, damit sie ihre verfallenen Immobilien einlösen könnten.

Der Zustand in China.

hd. Berlin, 20. März. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Paris: Nach einer Tientsiner Privatbesuche sagte der russische General Wogak nach seiner Unterredung mit dem Grafen Waldersee, welcher die zeitweilige Bewachung des von den Engländern und Russen beanspruchten Gebiets durch eine neutrale Macht vorgeschlagen hatte, Folgendes: Wir müssen dafür Sorge thun, daß bengalische Reiter unsere Fahnen entfernen, und nur im Rückzug der Engländer kann diese Genehmigung bestehen, dann wird unsere Regierung bereitwillig an-

hören, was England zur Befriedigung seiner Ansprüche vorzubringen hat. Es wäre ungerecht von England, durch Gewalt Thatfachen schaffen zu wollen. Derselben Privatbesuche zufolge verlangten die Franzosen die Einsetzung eines Kriegsgerichts gegen den englischen Hauptmann Vogler.

hd. Berlin, 21. März. Wie das „Berliner Tageblatt“ von unterrichteter Seite erfährt, hat Feldmarschall Graf Waldersee seine Mission in Tientsin mit Erfolg durchgeführt. Diese Mission bestand darin, ein Blutvergießen unter den alliierten Truppen zu verhindern. Darüber hinaus bleibt Deutschland in dem russisch-englischen Gebietsstreit absolut neutral. — In Londoner diplomatischen Kreisen sieht man, wie dem „Lokal-Anzeiger“ telegraphirt wird, die Lage in China als äußerst ernst an. Der Tientsiner Zwischenfall werde wohl beigelegt werden, doch sei der Ausbruch von Feindseligkeiten jeder Zeit möglich. Bisher sei keine Verständigung angebahnt worden.

hd. Peking, 21. März. Der Vertreter der Vereinigten Staaten hat seine Regierung um neue Instruktion betreffs der Entschädigungsfrage ersucht. Die amerikanische Regierung ist über die Haltung der Mächte sehr mißgestimmt. Staatssekretär Hay erklärte, daß die Forderung Amerikas sich auf 25 Millionen Dollars belaufen würde.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 19. März. Die Unterhandlungen mit Botha scheiterten, wie weiter vertraulich verlautet, an der Weigerung der Londoner Regierung, die von Botha geforderte Autonomie in der inneren Verwaltung unter selbst gewählten Burenführern zuzugestehen, die endgiltigen Friedens-Verhandlungen mit Schall Burgher und Stejn zu führen und die Kaprebell zu begnadigen. Botha hat bereits am Samstag die Operationen wieder aufgenommen, er besetzte die Delagoabahn. Ritzinger erklärt die englischen Truppen gegenwärtig für unfähig, ihrerseits die Offensivde zu erneuern, und fordert dringender Verstärkungen. In London ist die Stimmung überaus gedrückt.

Brüssel, 19. März. Die Umgehung Krügers betrachtet die Bestellung Milners zum Generalgouverneur der beiden Burenstaaten als ein unüberwindliches Hinderniß für den Friedensschluß, da Milner den Buren als Haupturheber des Krieges furchtbar verhaßt ist.

hd. Amsterdam, 21. März. Ein Mitglied der Umgehung Krügers erklärte einem Journalisten, der Augenblick nahe heran, wo die noch kämpfenden Buren einsehen würden, daß von den Engländern nichts mehr zu hoffen ist. Es bleibe ihnen nur noch übrig, Rache zu nehmen, und dies würden die letzten Kommandos dadurch thun, daß sie das ganze Land vor ihrem Abzuge verbrühten, sodas den Engländern nur noch ein über Schutt- und Trümmerhaufen übrig bleiben wird.

Englische Werbungen in Russland. Der „Rigaer Bot“ berichtet: Unlängst verließ ein junger Mann in Riga das Bureau in dem er beschäftigt war und kehrte nicht wieder zurück. Nach einigen Tagen schrieb er seinem Prinzipal, daß ihn die Engländer angeworben haben und daß er mit einigen, gleichfalls von den Engländern angeworbenen Petersburgern auf den Kriegsschauplatz nach Südafrika geschickt werde. In Riga ist dies nicht der erste und einzige Fall.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. März.

Neuer Straßenbahn-Tarif.

Am 1. April l. J. tritt ein neuer Tarif für die Wiesbadener elektrischen Straßenbahnen in Kraft, aus dessen Inhalt wir Folgendes als bemerkenswert mittheilen wollen: Hauptsächliche Veränderungen bringen die Bestimmungen für Inhaber von Zeitkarten. Die letzteren haben nur noch Gültigkeit für volle Kalendermonate. Der Preis der schon bestehenden Zeitkarten für den Stadtbezirk (10 Mk.) ist in den neuen Tarif

unverändert übernommen worden, obgleich die Benutzungsfähigkeit auf die noch zur Eröffnung kommenden neuen Linien ausgedehnt worden ist. Eine wesentliche Verbesserung ist insofern eingetreten, daß an Stelle der bisherigen Zeitkarten für eine ganze Linie, sogenannte zusammenfassbare Zeitkarten eingeführt werden. So mußte z. B. für Abonnementsfahrten auf der Strecke Lahnstraße-Rochbrunnen über Kranzplatz eine Linien-Zeitkarte, für die Strecke Unter den Eichen-Bahnhöfe zu 5 Mk., und eine solche für die Strecke Bahnhöfe-Rochbrunnen zu 4 Mk. gelöst werden, während künftig nur eine Zeitkarte zum Preise von 5 Mk. für die in zwei Zeitkartenstrecken zerlegte Verbindung Lahnstraße-Rochbrunnen nötig ist. Die einzelnen Linien sind in mehrere Zeitkartenstrecken zerlegt. Das Abonnement kostet für zwei solcher Strecken 5 Mk. und für jede weitere Strecke 1 Mk. mehr für einen Kalendermonat. Die Einrichtung komme, wie die Verwaltung versichert, vielfachen Wünschen entgegen und bedeute eine nicht zu unterschätzende Ermäßigung und Verkehrserleichterung. Gleiche Vorteile biete auch die Einführung von Schüler-Monatskarten zu 3 Mk. für den Kalendermonat, benutzbar zur Fahrt nach und von der Schule. Gegenüber diesen Ermäßigungen ist allerdings auch eine Erhöhung der Grundlagen für die Zeitkartenpreise eingetreten. Diese Maßnahme wird jedoch als berechtigt bezeichnet, denn die Beförderungspreise für Zeitkarten müßten mindestens die Kosten decken, welche die Beförderung einer Person der Straßenbahn selbst verursacht. Nach den angeführten Ermittelungen kostet die Beförderung einer Person auf einer Strecke, die dem Fahrpreis von 10 Pf. entspricht, bei den elektrischen Straßenbahnen durchschnittlich 4,5 Pf., ohne Berücksichtigung der Verzinsung des Anlagekapitals, 8,47 Pf. unter Berücksichtigung desselben. Da eine Zeitkarte durchschnittlich viermal täglich benutzt wird, so würde der Beförderungspreis einer Monatszeitkarte für eine 10 Pf.-Strecke 6,48 bezw. 10,16 Mk., für eine 15 Pf.-Strecke 9,72 bezw. 15,24 Mk. zu betragen haben. Trotzdem sind die Zeitkartenpreise bedeutend niedriger als die Selbstkosten gehalten, und zwar kommen nur zur Berechnung für eine 10 Pf.-Strecke = 5 Mk., und für eine 5 Pf.-Strecke mehr = 1 Mk. Auch die Einrichtung der Nebenlinien ist beibehalten worden, wenn auch mit einer, gegen früher abweichenden Preisfestsetzung. Für die Ausfertigung und Behandlung der Zeitkarten ist Folgendes zu beachten: Der Abonnent hat bei der Ausfertigung eines Antrags auf Ausfertigung einer Zeitkarte schriftlich (vermittelt eines unentgeltlich verabfolgten Formulars) zu stellen und seine Photographie beizufügen. Letztere wird von der Ausfertigungsstelle auf die Zeitkarte gesetzt und dient zum Identitätsnachweis des Inhabers mit der Person des Benutzers der Zeitkarte. Die Zeitkarten sind in kleinem Taschenformat in gefälliger Ausstattung aus Pappe mit farbigem Calico-Ueberzug hergestellt und auch für den Schutz der Photographie ist durch Schutzdecken aus Celluloid gesorgt. Die Kontrolle der Zeitkartenbenutzung durch Schaffner und Kontrolleure wird durch das neue Zeitkartensystem entschieden erleichtert und eine möglichst geringe Belastigung der Abonnenten erreicht. Die Tarife für den Umsteigeverkehr sind erheblich ausgedehnt worden, und zwar so, daß alle Umsteigemöglichkeiten berücksichtigt worden sind. Der neue Tarif für die Beförderung von Personen und Reisegepäck, gültig vom 1. April 1901 ab (zum Preise von 50 Pf. auf dem Bureau der Verwaltung der Straßenbahn, Luisenstraße 7, erhältlich) verzeichnet außer den im Betrieb befindlichen einige neue, theils in der Ausführung begriffene, theils erst projektierte Linien, und zwar: „Sonnenberg-Taunusstraße“, „Erbdenheim-Ecke Wilhelm- und Rheinstraße“ und „Elektrizitätswerk-Ecke Wilhelm- und Rheinstraße“. Auf der Sonnenberger Linie beträgt der Fahrpreis für die ganze Strecke 15 und für die Theilstrecken Dielenmühle und Nöhlerstraße 10 Pf., auf der Erdenheimer Linie, die jedoch erst bis zum Langenbedelplatz ausgebaut ist, wird der Preis für die ganze Strecke 20 Pf., Erdenheim-Langenbedelplatz 15 Pf., Erdenheim-Viktoriastraße und Erdenheim-Ecke Wilhelmstraße 20 Pf., auf den Theilstrecken Langenbedelplatz-Viktoriastraße und Langenbedelplatz-Ecke Wilhelmstraße und umgekehrt 10 Pf. betragen. Die ganze Strecke „Elektrizitäts-

Fenilleton.

Konzert.

Zweihundzwanzig Lieder, — und ohne jede Unterbrechung durch anderweitige musikalische Darbietungen vorgetragen! Mit solchem Unternehmern erfolgreich sein, das setzt einen außerordentlichen Künstler voraus, und — ein außerordentliches Publikum. Beide Faktoren waren gestern Abend im Konzertsaal des „Kasino“ zur Stelle. Der Künstler — Herr Kammerjänger H. Buff-Gießen; das Publikum — die große Schaar von musikalisch gebildeten Freunden und Verehrern, besonders auch von Freundinnen und Verehrerinnen, die dem geschätzten Sänger, von seiner früheren Thätigkeit her, in Wiesbaden unvermindert treu verblieb. Wahrscheinlich eine verwöhnte Primadonna konnte nicht schmeichelhafter gefeiert werden mit Applaus und Hervorrufen, mit Kränzen und Blumenpenden.

Wenn an dieser Stelle einige kritische Bedenken nicht verschwiegen werden dürfen, so wird man dafür dem Ausdruck der Anerkennung für Herrn Buff-Gießens Kunst nur umso mehr Glauben schenken. In der Hauptsache beziehen sich meine Bedenken auf den oft unfernen Tonansatz, durch den die Vokalisation manche Kränzung erfährt; und auf die allzu gekünstelte Behandlung des Falsetts, dessen Klang dadurch zuweilen fast instrumentaler Charakter annimmt und einem vollkommenen Ausgleich des Organs zu widerstreben scheint. Nun aber die Vorzüge! Intonation, Klemm-Oekonomie und Phrasierung — stets ohne Fehl; Frische und Fülle der stimmlichen Mittel — bestechend; der Vortrag — ausgezeichnet durch Kraft und Tiefe der Auffassung, durch künstlerische Intelligenz und geläuterten Geschmack.

Zweihundzwanzig Lieder! Man wird hoffentlich nicht zweihundzwanzig Kritiken erwarten. Es genügt, festzustellen, daß Herr Buff-Gießen sowohl die Eigenart — sei's Stil oder Manier — der verschiedenen Liedichter, als auch die wechselnden Stimmungen der Tonstücke selbst in klarer und bereicherter Weise darzulegen und den Inhalt treffend und wirkungsvoll herauszuarbeiten mußte. Raum vier oder fünf dieser Kompositionen werden dem größeren Publikum schon bekannter gewesen sein: desto schwerer wiegt der Erfolg des Sängers. Nach dem feinsinnig gewählten Eingang — „Widmung“ von Robert Franz — folgten die werthvollen Gesänge von Schubert und Beethoven, unter denen besonders die Wiedergabe der Schubert'schen Ballade „Der Sänger“ durch Anschaulichkeit des Vortrags hervorragt. Jeder Tenorist pflegt heutzutage seinen bevorzugten Liebling unter den modernen Komponisten zu besitzen, Willner

hat seinen Wolf; Kraus hat seinen Strauß; — Buff hat seinen Fuchs. Es ist der hier von früher noch wohlbekannte Herr Albert Fuchs, der sich an diesem Abend auch als gewandter und anscheinend fester Accompanateur bewährte. Seine Lieder, die und da nicht ganz frei von reflektirten Einflüssen, empfehlen sich doch insgesamt durch ihre allem Gewöhnlichen abholde, vornehmliche Tonsprache. Das vornehmlich angehauchte „Auf der Wacht“ und das feurige „Frühling im Herzen“ fanden mit Recht den meisten Beifall. Nicht minder gelangen dem Koncertgeber die meisten neueren Gesänge: je angehender die Kompositionen — Sommers „Soldaten-Abchied“, Horns „Marein“, Frommers „Im Nebel“ — je fesselnder der Vortrag. Auch an des allberehnten Seniors E. v. Lade leicht beschwingtem „Jugend-Wunsch“ op. 13 nahm das Publikum freundlichen Antheil.

So bilde denn auch das gestrige Auftreten des Herrn Buff-Gießen in Wiesbaden die Freude aller Seelen — wie einst im Not. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Ein Brief der Gattin Tolstois.

g. Petersburg, 18. März. Die Gattin des Grafen Leo Tolstoi, Gräfin Sophie Andrejewna Tolstoi, hat an den Oberprokurator des Heiligen Synod, R. B. Bobedonozzew, und an die Metropolit anlässlich der Exkommunikation ihres Gatten einen Brief gerichtet, der als ein hochbedeutungsvolles document humain der Allgemeinheit zugänglich gemacht zu werden verdient, da er zeigt, wie starken Geistes die Frau ist, die das Glück hat, die Gefährtin eines Mannes wie Tolstoi zu sein. Das Schreiben ist aus Moskau vom 11. März (26. Februar) datirt und nimmt auf den bekannten, in allen Zeitungen veröffentlichten (von uns in wörtlicher Uebersetzung mitgetheilten) Beschluß des Heil. Synods Bezug. „Meine Entrüstung und mein Schmerz darüber kenne keine Grenzen“, schreibt die Gräfin. „Nicht als ob durch diese Kundgebung der geistige Tod meines Mannes hervorgerufen worden wäre: das ist eine Sache Gottes, nicht der Menschen; aber wenn ich die Exkommunikation durch die Kirche ausgesprochen sehe, welche Christus eingeleitet hat, um das Gesetz der Liebe, Verzeihung und des Mitleids zu predigen, so kann das mein Verstand nicht fassen. Durch die kirchliche Verdammung Leo Tolstois wird die Sympathie für ihn wachsen, wie uns das täglich aus allen

Theilen der Welt kundgethan wird. Mit tiefem Schmerz hat mich gleichzeitig eine geheime Anordnung des Heil. Synods erfüllt, wonach den Geistlichen unterlagt ist, meinem Gatten ein kirchliches Begräbniß zu gewähren. Wen will man damit treffen? Den Todten, seine Verwandten oder die, welche ihm nahe stehen? Ist das eine Drohung, so sage man uns, gegen wen sie sich richtet? Glaubt man wirklich, ich würde keinen Priester finden, der sich um das Urtheil der Menschen nicht kümmert, oder einen solchen, der sich für Geld zu meiner Verfügung stellt, um den Trauergottesdienst bei meinem Namen abzuhalten? Aber das ist überhaupt gar nicht nötig, denn die Kirche bildet für mich etwas Abstraktes und ich erkenne keine anderen Diener derselben an wie diejenigen, welche ihr Wesen verstehen. Wenn man annehmen muß, daß die Kirche nichts weiter ist wie die Gemeinschaft von Menschen, die nicht zögern, das höchste Gebot Christi zu mißachten, so gehören wir Alle, die wir die Liebe predigen, ihr schon längst nicht mehr an. Die Abtrünnigen aber sind die ehegeigenen Häupter der Kirche, die das Gesetz der Liebe, Demuth und des Mitleids mit Füßen treten und sich zu Senkern des Geistes machen. Gott ist barmherzig mit denen, die in Entsagung seinen Geboten leben, aber nicht mit den stolzen Trägern der Mitra, die ihr solches Herz hinter edelsteingeschmückten Gewändern verbergen. Die Heuchelei wird meine Worte entstellen, aber die echten Menschen werden verstehen, was ich meine. Gräfin Sophie Tolstoi.“ So kann nur eine Frau zu schreiben wagen, die genau weiß, daß sie das ganze russische Volk und die ganze gebildete Welt hinter sich hat.

* Verschiedene Mittheilungen. Sophie Croizette, die berühmte ehemalige Societärsin der Comedie Francaise, wo sie 1869 als erste Liebhaberin debutirte, starb an ihrem 54. Geburtstag. Sie verließ die Bühne 1885 und heiratete den Bankier Jaques Stern.

Die Stadtverwaltung in Schaffenburg genehmigte, wie der „Münch. Allg. Ztg.“ gemeldet wird, den Plan des Direktors Kempf-Kugsburg zur Errichtung eines Technikums in Schaffenburg.

Der amerikanische Stahlkönig Andrew Carnegie hat dem Eisen- und Stahl-Institut in London zur Unterstützung wissenschaftlicher Untersuchungen eine Summe von 130,000 Mk. überwiesen.

wert-Wilhelmstraße" kostet 15, die Teilstrecken: Wilhelmstraße...

o. Polizei-Veranstaltungen. Herr Polizei-Bureau-Direktor Klein hier ist vom 1. April d. J. ab als Kgl. Polizeisekretär nach Köln a. Rh. versetzt worden.

g. Hoftheater. Am Freitag findet die Premiere von Hofers und Trostas „Schiffskapitän“ statt, und zwar, wie bereits mehrfach erwähnt, zum Benefiz für den Hausinspektor und Sekretär Herrn Gustav Schiller...

— Walthalla-Theater. Das ausgezeichnete Artisten-Ensemble, über welches unser beliebtes Spezialitäten-Theatermomentan verfügt, hat seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Den Glanzpunkt des Programms bilden nach wie vor die herrlichen lebenden Parton'schen Bilder.

— Neue Ausgabestellen des „Wiesbadener Tagblatt“ sind errichtet bei den Herren D. Fuchs, Saalgaße 2, A. Neuldermann, Ede Hermannstraße und Bismarckstraße, W. Berghäuser, Ede Zimmermann- und Dohdheimerstraße, W. Adermann, Ede Meßend- und Scharnhorststraße, G. Loos, Ede Bismarckring und Yorkstraße, A. Senebald, Ede Bertramstraße und Bismarckring, C. Menzel, Emserstraße 48 (Bahnhof), M. Krieger, Goethestraße 7. Die bisher von Herrn Lang, Ede Gustav-Wolffstraße und Hartingstraße, geführte Ausgabestelle geht mit 1. April an dessen Nachfolger Herrn H. Diez über.

— Der Frühling beginnt am 21. März, also heute. So verfliehet wenigstens die Kalendermacher und ihnen verwandte Leute. Frau Sonne soll an diesem Tage die Nacht des Winters endgültig überwunden und die Finsternis gebrochen, Tag und Nacht also gleich gemacht haben. Was aber erleben wir in Wirklichkeit? Eine veritable Schneelandschaft begrüßt heute Früh den enttäuschten Blick, welcher Sonnenschein und blauen Himmel zu finden gehofft hatte. Die halbe Nacht bereits vor Frau Holle am Werk und auch während des ganzen Vormittags noch schüttelte sie unablässig ihre Beiten, so daß eine weiße Dede Stadt und Umgebung einhüllte. Die schönen Tage zu Anfang der Woche hatten die besten Hoffnungen für den Lentzbeginn erregt gemacht, aber schon der gestrige Nordwind ließ vermuthen, daß es so ganz anders kommen würde. Von „finden Lüften, die erwachten“, ist nichts mehr zu verspüren, rauch weht der Wind uns um die Nase und bleiern wölbt sich das Firmament, bereit, seine feuchten Schätze noch ausgiebiger der Mutter Erde zuzufenden, als dies in letzter Zeit schon geschehen. Gleichviel, die Zeit ist gekommen, wo „der Frühling auf die Berge steigt, und im Sonnenstrahl der Schnee zerfällt“, es kann sich also bei dem heutigen Rückfall des Winters nicht um eine ernst zu nehmende Sache handeln, am allerwenigsten aber uns irren machen in dem Bewußtsein, daß es nun doch endlich Frühling werden muß!

— Volksvorlesungen. Am vorigen Freitag hielt Herr Direktor Deutschinger seinen 2. Vortrag über das Thema: „Die Bewegung in Literatur und Kunst der Gegenwart und ihre Begleiterscheinungen“. Derselbe fesselte die zahlreich erschienenen Zuhörerschaft wieder ungemein, lebhafter Weisfall bekundete dem Redner das rege Interesse des Publikums. — Am nächsten Freitag, den 22. März, wird der Vortrag ausfallen, und am Freitag, den 29. März, Herr Direktor Deutschinger zum 3. und letzten Mal über das obengenannte Thema sprechen.

— Militärisches. Das Brigade-Exerciren der 42. Infanteriebrigade (früheres Regiment von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, 1. Hessisches Infanterie-Regiment Nr. 81 zu Frankfurt a. M., Infanterie-Regiment Nr. 166 zu Hanau) findet vom 1. bis 10. September bei Niederursel statt. Die Wiesbadener Bataillon des Regiments 80, sowie das 166. Regiment werden während dieser Zeit in Frankfurt-Bodenheim einquartiert. In den letzten Jahren wurden diese Übungen auf dem „Großen Sand“ bei Mainz abgehalten.

— Neuenverein. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß der vorläufige Vorstand des Neuenvereins, welcher am 14. d. M. im Kurhaus eine Sitzung abhielt, beschlossen hat, die Mitglieder des Vereins demnächst zu einer Mitglieder-Versammlung einzuladen, um denselben über seine bisherige Thätigkeit Bericht zu erstatten und eine Beschlußfassung darüber herbeizuführen, ob und in welchem Umfang das Neuenprojekt verwirklicht oder ob das Unternehmen als aussichtslos aufgegeben werden soll.

— Die Beleidigungsklage des Verlegers des „Wiesbadener Tagblatt“ gegen den Redakteur Konrad v. Reffzern aus Anlaß eines mit dessen Namenschrift unterzeichneten, im hiesigen amtlichen Organ erschienenen Artikels wurde gestern vor dem königlichen Schöffengericht verhandelt, führte aber nicht zu einer Verurteilung des Angeklagten, da derselbe behauptete, die beleidigenden Stellen des betreffenden Artikels

seien nicht von ihm, sondern von anderer Seite in denselben hineingebracht worden. Ein Gegenbeweis war nicht zu führen, da sowohl Verleger als verantwortlicher Redakteur des erwähnten Blattes, als Zeugen eidlich vernommen, sich nicht mehr erinnern, wer die Umänderungen des v. Reffzern'schen Berichtes — es handelte sich um eine Verhandlung vor dem Schöffengericht gegen v. Reffzern — vorgenommen habe. — Unter diesen unwürdigen Umständen mußte natürlich, wie geschehen, erkannt werden, und die Klage wird nunmehr gegen den verantwortlichen Redakteur erhoben. Sühntermin hat bereits stattgefunden.

d. Brechprozeß. Wegen Beleidigung des Herrn G. S. G. Richter, Pächter des Mechtildshäuser Hofes bei Dellensheim, wurde gestern der frühere Redakteur des hiesigen „General-Anzeigers“, Konrad v. Reffzern, mit einer Geldstrafe von 50 M. bestraft. Außerdem wurde dem Beleidigten die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils auf Kosten des Angeklagten einmal im „Wiesbadener Tagblatt“ und einmal in dem oben genannten Blatte bekannt zu machen. Gegenstand der Privatklage war ein Artikel, in welchem behauptet wurde, Herr G. Richter habe in der Erntezzeit auf seinem Gute Kinder von 9 bis 11 Jahren von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr mit Unkrautjäten beschäftigt und dafür 50 bis 70 Pf. pro Tag bezahlt, ohne Gewährung von Kost oder Naturalien. Hätten sich die armen Diener einmal gerecht, so sei die bekannte Aufforderung“ erfolgt. Thatsächlich hat Herr G. im Mai 1899 während der Pfingstferien einige Tage lang Kinder mit Unkrautjäten beschäftigt, die Kinder sind aber freiwillig gekommen, und da sie jeden Abend ihren Lohn bekamen, konnten sie wegbleiben, sobald es ihnen nicht mehr paßte. Die Väter betrauten, daß sich ihre Kinder nicht über schlechte Behandlung beschwerten, im Gegentheil recht gern die 60 bis 80 Pf. täglich verdient hätten.

o. Neroberg-Weinberge. Gutem Vernehmen nach hat der Magistrat die kürzlich abgehaltenen Verpachtungen nicht genehmigt und mit Rücksicht darauf, daß die Zeit für ein erneutes Angebot zu weit vorgeschritten ist, beschlossen, die Weinberge für dieses Jahr unter der Leitung des Herrn Kgl. Weinbaudirektors Czsch und einer städtischen Kommission, bestehend aus den Herren Stadtrath Thon und Beigeordneter Körner, selbst zu bewirtschaften und die Erzeugnisse im Herbst zu verkaufen. Inzwischen soll, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtvorordneten-Versammlung, im Anschlusse an die Weinbergstraße und die von Herrn Architekt Lang durch dessen Befehl geplante Straße eine Straßenfluchtlinie durch den Weinberg gelegt, der untere Theil als Baugelände verkauft, der obere aber in seinem jetzigen Bestande erhalten werden.

— Für die Buren. In der gestern stattgefundenen Sitzung des Buren-Komitees kam folgender Brief von Dr. Leyds in Brüssel zur Verlesung: „An den Anwälten Herrn Phil. Schmidt. Euer Wohlgebornen beehre ich mich den Empfang Ihrer gefälligen Zuschriften vom 9. d. und vom 9. d. M. mit einliegenden 600 M. zum Besten der nothleidenden Buren ergebenst zu bestätigen. Diese hochherzige Liebesgabe ist mir ein Beweis von der tiefen Sympathie und der regen Theilnahme der Bevölkerung Wiesbadens und seiner Umgebung an der gerechten Sache der beiden verbündeten Republiken, und bitte ich Sie, dem Buren-Komitee meinen allerherzlichsten Dank übermitteln zu wollen, für die Mühe, die es sich gegeben hat, um die Noth meiner unglücklichen Landsleute in dieser Weise zu lindern.“ Gleichzeitig macht das Comité bekannt, daß es im Stande ist, Dank der großherzigen Beisteuer einiger Wiesbadener Burenfreunde, die ihm 421 M. überwiesen, weitere 600 M. heute an Dr. Leyds überweisen zu können. Seit dem letzten Bericht entnahm das Comité den aufgestellten Sammelbüchern ferner folgende Summen: F. Stein aus Rotterdam 5 M., Kalmbacher Helsenfelder 11 M., Hofengärten 10 M., Stadt Frankfurt 1 M., Sprudel 6 M., Poppenshäntelchen 7 M. 50 Pf., Nonnenhof 11 M. 50 Pf., Walthalla 1 M. 50 Pf., Rothes Haus 6 M., Braunbach 4 M., Reichshallen 3 M., Friedrichshof 8 M. 78 Pf., Stolzenfels 2 M. 88 Pf., Baum 4 M. 65 Pf., Erdbrunn 2 M. 10 Pf., Wies 3 M. 75 Pf., Pfaffst 2 M. 18 Pf., Café Central 6 M. 80 Pf., Protobill 13 M., Kesser in Biebrich 7 M. 10 Pf., Mainzer Bierhalle 2 M. 65 Pf., Tivoli 1 M. 15 Pf., Deutscher Keller 11 M. 70 Pf., im letzten Bericht sollte es 2 M. 50 Pf., nicht 1 M. 50 Pf., heißen), Hotel Vogel 1 M. 30 Pf., Eisenbahn-Hotel 3 M. 25 Pf., Kögler 2 M. 40 Pf., Rappes 2 M., Deutscher Hof 2 M. 80 Pf., Meyer 1 M., Bräunung 6 M. 50 Pf., Maiepartus 2 M. 80 Pf., Stengel in Sonnenberg 1 M. 20 Pf. Auch wird auf Wunsch darauf aufmerksam gemacht, daß die im ersten Bericht erwähnten, für einen Blumenstrauch erzielten 15 M. aus der „feuchten Ede“ im Restaurant Cambrinus stammen. Zu dem Ausruf „an den deutschen Reichstag“ sind bis heute 2221 Unterschriften eingelaufen. Diese Listen (nicht die Sammellisten) sollen am Freitag eingelesen werden, und wolle Jeder, der bisher noch nicht seine Zustimmung zu der Reichstags-Petition durch Unterschrift gab, nicht die Gelegenheit dazu bis zum angegebenen Termin verstreichen lassen.

— Das Binger Boosunglück. Das furchtbare Boosunglück bei Bingen in der Nacht vom 16. April v. J. ist noch frisch in Aller Gedächtniß. Die Studentenvereinigungen, denen die Ertrunkenen nahe standen, stifteten zur Erinnerung an jene erschütternde Stunde, die über so manchen Familie bitterstes Weh gebracht, ein würdiges Denkmal, ein Gedenkstein, das am zweiten Oftertage d. J., dem Jahrestag des Unglücks, auf dem Hochberg zur Entfaltung und unter großer Feyer zur Einweihung gelangt. In sinniger Weise ist der Schmerz der Familien durch eine Pietät vermindert; mit dem Ausdruck tiefster Trauer hält die schmerzhaften Mutter den Leichnam Christi in Liebe umfassen. Im Hintergrund erhebt sich der Hochberg. Die Hochkapelle, in der noch wenige Stunden vorher die besagten Opfer mit ihren Kommilitonen in Andacht versammelt waren, schaut friedlich auf die Scenerie herab. Links von dem Bilde eröffnet sich dem Beschauer das Panorama des Rheinhafens, in dem die Dreieck-Bau-Algeheim und Gausheim gut hervortreten.

o. Lebensmüde. Gestern Abend und in der verflossenen Nacht haben zwei Männer, die merkwürdiger Weise beide von auswärts sind und sich nur vorübergehend hier aufhielten, Hand an sich gelegt, der eine mit, der andere ohne Erfolg. Der erstere der sich bei Verwandten aufhielt, hat sich in deren Küche mittels eines Taschenmessers den Hals durchschnitten und wurde daselbst heute Früh um 1/8, in einer Blutlache liegend, todt aufgefunden. — Der andere Lebensmüde ist ein Mann aus Frankfurt — er soll H. u. b. heißen und Wieth sein —, der in der Rheinstraße, vor den Bahnhofen, zwei Revolverkugeln auf sich abgefeuert, den einen in den Kopf, den anderen in den Unterleib. Er blieb bewußtlos auf dem Platze liegen. Die Polizei sorgte für seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus, Er war auch heute

Mittag noch am Leben, aber immer noch bewußtlos und daher nicht vernunftfähig. Ueber die Motive ist in beiden Fällen bisher nicht bekannt geworden.

— Handelsregister. In das Handelsregister B ist die durch Gesellschaftsvertrag vom 1. Februar 1901 errichtete Gesellschaft mit beschränkter Haftung (in Firma „Glaser-Vereinigung Wiesbaden, Glasbandlung und Hohlwert, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“), mit dem Sitz zu Wiesbaden, eingetragen worden, Gegenstand des Unternehmens ist der An- und Verkauf von Rohmaterialien aller Art, welche im Glasergeschäfte gebraucht werden, als: Glas, Holz, Beschläge und Aehnliches. Das Stammkapital beträgt 48,000 M. Geschäftsführer ist Johann Gebr. Stellvertreter der Geschäftsführer ist Frh. Sauerer. Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Gesellschaft unter Beifügung der Unterschrift der zur Vertretung berechtigten Geschäftsführer im „Wiesbadener Tagblatt“.

— Besitzwechsel. Die Villa Langstraße 8 (Kerthol), dem Herrn C. Maulek gehörend, ist für den Preis von 78,000 M. käuflich in den Besitz des Herrn Rentners Karl Färber übergegangen. Der Abschluß erfolgte durch die Vermittelung des Kaufmanns Jos. Raudnitz, Webergasse 3 hier. — Herr Privatier Johann Har dt hat sein Haus Steingasse 30 für 31,000 M. an Herrn Rutscher Eusebius Hahn hier verkauft.

— Kleine Notizen. Die Goldgasse von der Hüfnergasse ab wird zwecks Umwechslung einer Schachtabdeckung über der Thermalwasserleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt. — Die Vacanzliste für Militärärzte Nr. 12 ist in unseer Expedition unentgeltlich einzusehen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft

New-York, 20. März. Die Verschmelzung der verschiedenen Stahlgesellschaften zu der „United States Steel Corporation“ ist heute abgeschlossen worden. Man ist der Annahme, daß 83 pCt. der Aktien der Hauptfirma dieser Branche an die neue Gesellschaft bisher übergegangen sind. Die mit der Durchführung dieser Transaktion beschäftigten Persönlichkeiten sind der Ansicht, daß die übrigen 17 pCt. noch vor Witternacht durch weitere Deponirung von Aktien eine weitere Ermäßigung erfahren werden.

Dresdener Bureau Herald

Berlin, 21. März. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das am 23. Februar d. J. vom Unterstaatssekretär Freiherrn v. Richthofen und dem englischen Botschafter in Berlin unterzeichnete deutsch-englische Abkommen über die Feststellung der Grenze zwischen Nyassa- und Tanganjika-See in deutscher und englischer Sprache.

Berlin, 21. März. Aus Aulm (Westpreußen) wird gemeldet: In dem Prozeß wegen Geheimbindung der polnischen Gymnasialisten wurden die Gymnasialisten wegen Verweigerung der Zeugen-Aussage in Zeugenschaft genommen.

Berlin, 21. März. Wie der „Vokal-Anzeiger“ aus zuverlässiger Quelle mittheilen kann, bestätigt es sich, daß ein Bankkonsortium unter Führung der Dresdener Bank der Reichsregierung das Anerbieten gemacht hat, die ostafrikanische Bahn Dar-es-Salaam-Mrogoro mit zwanzig Millionen Mark zu bauen, während bekanntlich das Deutsche Bankkonsortium eine Zinsgewähr für 24 Mill. Mark verlangt hat. Auch sonst hat das neue Konsortium günstigere Bedingungen gestellt.

Berlin, 21. März. Nach einer Depesche aus Demberg wird aus Odesa dorthin gemeldet, es seien an der dortigen Unruhmilität wegen Demonstrationen 150 Studenten verhaftet und im Gefängniß für politische Verbrecher internirt worden. Nach Mittheilungen der Eltern wird die Mehrzahl der Verhafteten in die Armee gesteckt und den übrigen der Besuch aller russischen Hochschulen verboten worden.

New-York, 21. März. Der General-Ausschuß an d. sämmtlicher Bergarbeiter der Vereinigten Staaten ist für den 1. April angezagt, falls bis dahin die Grubenbesitzer auf ihrer Weigerung einer Unterredung mit den Bergarbeitern beharren. 130,000 Bergleute würden alsdann die Arbeit einstellen.

wh. Frankfurt a. M., 21. März. Bei einer Temperatur von 0 Grad trat heute Früh starker Schneefall ein.

wh. Leipzig, 21. März. Seit heute Früh herrscht hier starker Schneefall bei heftigem Ostwind. Auch aus Dresden wieb starker Schneefall gemeldet.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 21. März 1901. 100 Kilogramm Hafer 14 M. bis 14 M. 60 Pf., 100 Kilogramm Ruchstroh 5 M. 60 Pf. bis 6 M., 100 Kilogramm Heu 7 M. bis 8 M. 20 Pf. Angefahren waren: 18 Wagen mit Frucht und 28 Wagen mit Heu und Stroh.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 20. März 1901. Rother Weizen pro Maller 13 M. 71 Pf., pro 100 Kilo 17 M. 12 Pf., Korn pro Maller 10 M. 75 Pf., pro 100 Kilo 14 M. 33 Pf., Gerste pro Maller 8 M. 80 Pf., pro 100 Kilo 13 M. 53 Pf., Hafer pro Maller 6 M. 72 Pf., pro 100 Kilo 13 M. 44 Pf.

Geldmarkt. Coursericht der Frankfurter Börse vom 21. März, Mittags 12 1/2 Uhr: Credit-Aktien 226.20, Diskonto-Kommandit 186.10, Staatsbahn 147.20, Lombarden 24.40, Laurahütte 206.—, Bochumer 194.50, Gelsenkirchener 178.50, Harpener 171.50, 4-proc. Italiener 96.—, 4-proc. Spanier 72.50. Tendenz: schwach.

Wien, 21. März. Oesterreichische Credit-Aktien 719.50, Staatsbahn-Aktien 689.50, Lombarden 101.70, Marknoten 117.35.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unerlaube Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte vom Wäldchen in den Belgen Theil und die Anzeigen: C. Ritters; Druck in Wiesbaden, Druck und Verlag von A. Schellensberg, den Hol-Druckereien in Wiesbaden.

Geschäfts-Eröffnung. Langgasse 12 Färberei Gebr. Röver,

Die Eröffnung unseres Ladens zeigen wir hierdurch an. Nähere Mittheilungen durch Circulare. 20 Läden. 400 Annahmestellen. 200 Angestellte.

Wiesbadener Lehrer-Gesang-Verein.
Sonntag, den 24. März 1901, Abends 7 Uhr,
 im grossen Saale des „Casino“:
III. Concert
 unter gefl. Mitwirkung des Fräulein **Elisabeth Wilhelmj**, Concertsängerin von hier, und des Herrn **Dettmar Dressel**, Violin-Virtuos aus London. F 351
 Leitung: Herr Director **H. Spangenberg**.
 Der Vorstand.



Großer Massenfischverkauf.

Prima frische allergrösste Schellfische, vier- bis sechspfündige. Cablian im Ausschnitt 40 bis 60 Pf.
 Schollen und Merlans 50 Pf.
 Lachsforellen pro Pfund von 1 Mk. an.
 Bodenseeforellen Mk. 1.80.
 Rothfleischiger Salm im Ausschnitt von 1 Mk. 20 Pf. an.
 Ronge 80, Makrelen 80, Sperlans 50 Pf.
 Backfische ohne Gräten 40 Pf.
 Heilbutt im Ausschnitt Mk. 1.20.
 Steinbutt, Seezungen, Limandes, Zander, lebende Hechte, Schleie, Aale, Lachsforellen, leb. Summer, ächter Rheinlachs u. billiger.
 Monikendamer Bratbücklinge 7 Pf., Dhd. 80 Pf.
 Die ersten Riesen-Tafelkrebse pro Pfd. Mk. 2.50, sowie Suppenkrebse sind eingetroffen, pro Pfd. Mk. 1.50. 4379

Continental
 PNEUMATIC
 Man spart Ärger und Verdruß, wenn man diese Bereifung wählt.
 Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp., Hannover. (Bwg. 500) F 106

Grosser Fisch-Verkauf.

Frisch vom Fang

Wellritzstr. 24.
 Telephon 2234.

empfehle:
 Feinste Schellfische, 5—8 Pfd. schwer, à 30 Pf.
 Feinste grosse Schellfische 40 Pf.
 Mittelschellfische 30, kleine 25 Pf.
 Extrafeine Holländer Angelschellfische 45 Pf.
 Feinsten Cablian, im ganzen Fisch, à 30 Pf., im Ausschnitt von 40 Pf. an.
 Feinsten Seehecht im ganzen Fisch 55 Pf.
 Feinsten Seelachs im ganzen Fisch 30 Pf.
 Lebendfr. Flusshecht 70 Pf.
 Feinster Tafelzander 90 Pf.
 Feinsten rothfl. Salm von Mk. 1.20 an.
 Feinste Lachsforellen Mk. 1.40.
 Rothzungen (Limandes, Halbsoles) 60 Pf.
 Knurrhahn (Backfisch mit wenig Gräten) 25 Pf.
 Weissfisch (Backfisch) 25, Barsch 50 Pf.
 Bratschollen 30, Mittelschollen 40, grosse Schollen 50 Pf.
 Grüne Heringe 15, 5 Pfd. 65 Pf.
 Aechte Monikend. Bratbücklinge St. 6, pr. Dtd 70 Pf.
 Feinste Sprotten Pfd. 60, 4-Pfd.-Kiste Mk. 1.80.
 Geräucherte Schellfische Pfd. 40 Pf.
 Feinste Matjes-Heringe.
 Täglich frisch gebackene Fische.

Moritzstr. 44.



Neue Frühjahrsmoden

bringen bekanntlich stets frühzeitig
 Modewelt, **Bazar**, Frauenzeitung,
 Grosse Modewelt, Couturière parisienne,
 Revue de la Mode etc.; auch die Blätter: „Sonntagszeitung für Deutschlands Frauen“ — „Dies Blatt gehört der Hausfrau“.

Für's Haus

u. z. w. enthalten umfangreiche Modeberichte. Abonnements-Anmeldungen auf Mode-Zeitungen des In- und Auslandes nehmen wir

schon jetzt

an. Probe-Nummern auf Verlangen! Prompte Zustellung! 2236

Lützenkirchen & Bröcking,

Buch- und Kunsthandlung, Antiquariat, 4. Bärenstrasse 4.

Das photographische Atelier

Ernst Wolf

befindet sich jetzt 1440
 II, I. Adelheidstrasse II, I,
 nächst der Adolphsallee.
 Feinste Ausführung. * Billigste Preise.

Siebengebirgs-Loose

Zichung 28. März.

Haupttr. 125,000 Mark.

1/2 Loos Mk. 4.—, 1/3 Loos Mk. 2.—

empfehlen die bekannte 4388

Haupt- und Glücksellecte:

Carl Cassel, nur Kirchgasse 40.

Gesangbücher

in nur soliden dauerhaften Einbänden sind in grosser Auswahl in allen Preislagen vorrätig. 4233

Adolph Wilhelms,

Inh. der Hermann Schellenberg'schen

Buchhandlung,

Schulbücher — Schulbedarf,

Wiesbaden,

Oranienstrasse 1 (Ecke der Rheinstrasse, neben der Stadt. Ober-Realschule).

Für Confirmanden.

Selbstverfertigte Handschuhe und Hosenträger, Hüte, Cravatten, Kragen und Manschetten in grösster Auswahl zu herabgesetzten Preisen bei 3518

Fritz Strensch,

Kirchgasse 38.



1896

Büreau: Adolphsallee 7.

Schnittbohnen, Brech-Wachs-

bohnen, junge Erbsen,

mittelfein, fein u. feinste Brechporgel in versch. Qual., Stangenporgel, sowie alle Sorten Obst in 1- u. 2-Pfd.-Büchsen zu äusserst billigen Preisen. Reelle Packung, beste Qualitäten. Brech-Bohnen zu Diensten. Bei Wiederabnahme Rabatt.

Gebüder Born,

Telefon 2418. Gde Borch- und Zahnstrasse.

Strohbuter, 10-Pfund-Gold Mk. 6.50, Blütenhonig 4.50.

H. Spitzer, Probusna via Breslau. F 48

Grosse Auswahl

von:

Zungen in Dosen, beste Marke, Hummer, extra Qualität, Sardines à l'huile von 45 Pf. an, Corned beef feinsten Conservierung Delicatess-Heringe in versch. Saucen 4182

empfiehlt billigst

J. Rapp Nachf.,

Goldgasse 2.

Zeichnungen auf die neue 3 1/2 %ige Stettiner Stadtanleihe

(rückzahlbar zu 100% innerhalb 39 Jahren) zum Emissionskurse von 92.70% werden von uns provisionsfrei von heute ab bis spätestens 26. März 1901 entgegengenommen. Die Anmeldungen erbitten wir uns möglichst frühzeitig.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 111.

Zimmer - Closets,

vollständig geruchlos, in allen Façons.

Bidets

in Holz u. Schmiedeeisen von Mk. 10.50 an in grösster Auswahl bei 10528

Conrad Krell,

Taunusstrasse 13.

Spec.-Magazin für compl. Küchen-Einrichtungen.

Eiernudeln und Dörrobst.

Schmale Hausmacher, sowie breite Eier-Gemüsenudeln, Stangen - Macaroni, Neuronat-Nudeln und Macaroni für den allgemeinen Gebrauch, wie für Zuckerfranke ihres hohen Eiweissgehalts wegen sehr beliebt, ferne große Auswahl in Dörrobst: Zwetschen, Apfelschnitzigen und -Ringe, Bränelken, Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, Kirschen, Milchobst in allen Preislagen und von bekannter Güte empfiehlt 3888

Lebensmittel-Consumgeschäft A. Mollath, Michaelsberg 14.

Butter u. Käse.

Zahrahntafelbutter Mk. 1.10 bei 5 Pfd. Landbutter " - .93

Echter Emmentaler Käse 92 Pf.

Altgauer Schweizerkäse 65, 75 u. 82 Pf.

Echter Edamer in Angeln " 80

Goudakäse 85 und 92 "

Holländer 60, 70 und 80 "

Käse per Stück 18 "

Ganembert " 32 "

Rahmkäse " 10 "

Sandkäse " 4 "

Fromage de Brie per Pfund 95 "

Zimburger Alpenwaare per Pfund 33 "

für Wiederverkäufer billiger.

C. F. W. Schwanke,

Schwalbacherstr. 49, Telefon 414, gegenüber der Emser u. Platterstrasse.

Mundes Landbrot

aus garantiert reinem Roggenmehl hergestellt bei

W. Lebr, Sedanstrasse 14. Bäckerei mit

Phosphorbetrieb. 15239

Sandnudeln per Pfd. 20, 24, 30 Pf.

Hausmacher Eiernudeln 40, 50, 60 u. 80 Pf.

Macaroni per Pfd. 28, 35, 40, 50 und 60 Pf.

Gemischtes Obst per Pfd. 30, 40 und 50 Pf.

Pflaumen per Pfd. 22, 25, 30, 40, 50 u. 70 Pf.

Aprikosen, Kirschen, Birnen, 2738

Ringäpfel per Pfd. 35, 40 und 50 Pf.

Adolf Haybach, Bährstr. 22.

Aechten Danborner v. Fl. Mk. 1.20,

Kräuter-Bittern " " " - .50,

Fruchtbraunwein " " " - .60,

offert 3992

Altstadt-Consum, Rheingasse 31.

Br. Stockisch Eilenboeng. 6 u. a. d. Markt,

Telephon 453. Telephon 453.

Großer Massenfischverkauf

Feinsten Rheinlachs, rothfl. Salm per Pfd. 1.30 Mk.,

Offender Steinbutt, Limandes, Zander,

Seezungen, Merlans, Schollen u.,

feinsten Angelschellfisch per Pfd. 40 und 50 Pf.

Schellfische, 5-8 Pfd., per Pfd. 30 Pf.,

kleine Schellfische per Pfd. 25 Pf.,

frischen Lachs per Pfd. 1.30 Mk., getrockneten Stockfisch, grüne Heringe, sowie leb. Hechte, Aale, Karpfen, Schleie u. empfiehlt

Stender Fischhandlung

J. Wolter Wwe.,

Eilenboengasse 7 und täglich auf dem Markt.